

Thomas Wozniak

Wikipedia in Forschung und Lehre – eine Übersicht

Das populäre Geschichtsbild wird zunehmend durch das World-Wide-Web (WWW) geprägt. Dort wiederum liegt die Online-Enzyklopädie Wikipedia auf Platz sechs aller weltweit aufgerufenen Webseiten, in Deutschland auf Platz sieben.¹ Durch ihre enorme Reichweite hat die Wikipedia innerhalb weniger Jahre einen erheblichen Einfluss auf das Geschichtsbild breiterer gesellschaftlicher Schichten erlangt. Mit der wachsenden Rezeption wird die Auseinandersetzung mit diesem Medium von außen an die Geschichtswissenschaft herangetragen. Diese hat zwar innerhalb der Digital Humanities eigene Arbeitstechniken entwickelt, aber bisher noch kaum eine fachliche Antwort auf das seit 2001 gewachsene Phänomen „Wikipedia“ gefunden.²

Die sinnvollste Herangehensweise liegt in der Entwicklung der sogenannten „Wikipedistik“, die als Forschungsrichtung die Wikipedia und ihre Folgen mit verschiedenen Methoden wissenschaftlich analysiert. Seit einigen Jahren entwickelt sich diese, vor allem vorangetrieben von Peter Haber, auch im deutschsprachigen Raum.

Der folgende Beitrag versucht den geschichtswissenschaftlichen Anteil dieser noch sehr jungen Forschungsdisziplin aufzuzeigen. Wo liegen die bisherigen Forschungsschwerpunkte der Wikipedistik? Wie viele Forscher haben bisher die Wikipedia zu ihrem Forschungsgegenstand gemacht und mit welchen Schwerpunkten und Methoden? Weitergehend wird die Frage nach dem Umgang der etablierten akademischen Lehre mit der Wikipedia untersucht. Welche Lehrveranstaltungen hat es bisher gegeben und mit welchen Ergebnissen. In einem weiteren Kapitel werden die Autoren³ der Wikipedia mit den Verfassern früherer Enzyklopädien verglichen und die Unterschiede zwischen dem wissenschaftlichen und dem enzyklopädischen Schreiben herausgearbeitet. Am Schluss steht eine zusammenfassende Bewertung der Möglichkeiten, Wikipedia-Artikel – ab-

1 Der Stand sämtlicher im Folgenden genannter Zahlen entspricht dem Frühjahr 2015.

Vgl. <http://www.alexa.com/topsites> (12. 3. 2015).

2 Wozniak, Thomas: Zehn Jahre Berührungängste: Die Geschichtswissenschaften und die Wikipedia. Eine Bestandsaufnahme, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaften 60/3 (2012), S. 247 – 264.

3 Wenn im Folgenden überwiegend die Form „Autor“ oder „Hauptautor“ verwendet wird, hat dies allein Lesbarkeitsgründe, mitzudenken sind sowohl die Formen „Autorin“ oder „Hauptautorin“ sowie „Autoren“ oder „Hauptautoren“.

seits der an das Internet-Medium gekoppelten Verlinkung – wissenschaftlich korrekt zu zitieren.

I Wikipedia in der wissenschaftlichen Lehre

In den Empfehlungen deutschsprachiger Universitäten zum formalen Aufbau von Hausarbeiten findet sich immer wieder der Hinweis „Nicht-wissenschaftliche Internetseiten (z. B. Wikipedia) sind auf keinen Fall zu verwenden!“ Als Beispiele hierfür seien einzelne Fachgebiete der ETH Zürich, der Universität St. Gallen oder der Philipps-Universität Marburg genannt. Solche Vorschriften sind oft auch an den Gymnasien zu finden, wie am Paracelsus Gymnasium in Stuttgart.⁴ Die Auflistung ließe sich beliebig verlängern. Überspitzt lässt sich feststellen, dass die Benutzung von Wikipedia im akademischen Lehrbetrieb nahezu verboten ist. Ein Link auf einen Wikipedia-Artikel wird vielfach nicht als Beleg für eine Information in der Fußnote einer Hausarbeit akzeptiert.

Oft sind solche Verbote mit anekdotischen Erfahrungen begründet, die in verschiedenen Varianten häufig und weitverbreitet zu hören sind: „Ich habe mal versucht, was zu ändern und das wurde sofort wieder rückgängig gemacht, obwohl meine Veränderung richtig war.“ Weiter verstärkt wird dieser Eindruck dahingehend, dass viele Lehrende in Wikipedia eine Quelle für potentielle Plagiate und unzuverlässige Informationen sehen, die sehr zweifelhaft, da unbekannter Herkunft sind und von denen niemand weiß, wer den Artikel geschrieben oder die betreffende Information eingefügt hat. Es heißt dann, die Wikipedia verwirre die Köpfe der Studierenden.

Je nach Untersuchung bleibt festzuhalten, dass mindestens 80 Prozent der Studierenden Artikel der Wikipedia lesen und benutzen.⁵

Die akademische Lehre hat etwa ab dem Jahr 2005 damit begonnen, sich mit dem Phänomen „Wikipedia“ auseinanderzusetzen. Eine systematische Durchsicht der Vorlesungsverzeichnisse, die seit dem Sommersemester 2006 an vielen deutschsprachigen Universitäten digital vorliegen,⁶ erbrachte ein unerwartetes

⁴ Vgl. <https://commonsblog.wordpress.com/2014/04/23/wikipedia-ist-eine-unzulassige-quelle/> (28. 3. 2015).

⁵ Bernd Kleimann, Murat Özkilic, Marc Göcks: HISBUS-Kurzinformation Nr. 21, Studieren im Web 2.0, Studienbezogene Web- und E-Learning-Dienste. Hannover 2008, S. 7, <https://hisbus.his.de/hisbus/docs/hisbus21.pdf> (7. 10. 2011).

⁶ Teilweise sind die Vorlesungsverzeichnisse mit einer sechssemestrigen Moving-wall in Bezug auf die Löschung älterer Einträge versehen. Nach Abschaffung der gedruckten Verzeichnisse entsteht hier künftig eine große Datenlücke.

Ergebnis. Berücksichtigt man, dass noch nicht alle Bildungseinrichtungen ihre Veranstaltungsverzeichnisse online gestellt haben, ergibt sich der Befund, dass an 28 verschiedenen Universitäten mindestens 80 Lehrveranstaltungen mit Bezug zu „Wikipedia“, oft bereits im Veranstaltungstitel, durchgeführt wurden. Führend sind dabei die Fachbereiche Kultur- und Medienwissenschaften sowie die Geschichtswissenschaften mit jeweils fast einem Drittel (30 Veranstaltungen) und die Sprachwissenschaften mit fast einem Zehntel (10).

Räumlich verteilen sich die Veranstaltungen auf die Ruhrgebietsuniversitäten (28), die Universitäten Köln (7), Berlin (5), Marburg (5), München (4), Basel (4), Heidelberg (4), Kassel (3), Mainz (3), Münster (3), Passau (3), Hamburg (2) sowie Halle-Wittenberg, Leipzig, Linz, Nordwestschweiz, Osnabrück, Saarland, Stuttgart, Weingarten und Wien mit je mindestens einer Lehrveranstaltung. Insgesamt ist bei der Beschäftigung mit Wikipedia in der Lehre ein Schwerpunkt in Nordrhein-Westfalen zu beobachten.

Neben Lehrveranstaltungen treten wissenschaftliche Qualifikationsschriften. Bisher sind über 90 Qualifikationsschriften (s. Anhang) davon 14 Dissertationen entstanden, die sich mit Wikipedia beschäftigen. Die untenstehende Auflistung gibt einen Überblick, wiederum ohne Vollständigkeit anzustreben.

Tabelle 1: Von 2005 bis 2014 an deutschsprachigen Universitäten erstellte Qualifikationsschriften zum Themenfeld „Wikipedia“⁷ (Quelle: Eigener Entwurf)

Qualifikationsstufe	Anzahl	Anteil
Seminar- und Hausarbeiten	19	21 %
Bachelorarbeiten	11	12 %
Diplomarbeiten	24	27 %
Lizentiats-, Magister-, Master- und Staatsexamensarbeiten	22	24 %
Dissertationen	14	16 %
Insgesamt	90	100 %

Die über 90 Arbeiten wurden an mindestens 63 Universitäten und sechs Fachhochschulen verfasst.

Die Dissertationen entstanden an unterschiedlichen Fachbereichen, vor allem in den Kultur- und Sozialwissenschaften, aber auch Informatik, Sprachwissenschaft und Zahnmedizin. Räumlich verteilen sich die Arbeiten auf: Würzburg, Berlin, Karlsruhe, Freiburg/Br., Bielefeld, Halle/S. (2), Frankfurt/O., Hamburg, Koblenz, Hildesheim (2), Weimar, Darmstadt, Regensburg, Chemnitz.

⁷ Die Daten beziehen sich auf die Liste der Qualifikationsarbeiten im Anhang dieses Bandes.

schaftlichen Arbeiten pro Jahr eingependelt. Demgegenüber ist die Zahl der Abschlussarbeiten um etwa zwei Jahre verzögert, von 2008 bis 2010, am höchsten. Die Zahl der Dissertationen, deren Erstellung einen größeren zeitlichen Aufwand benötigt, steigt von 2008 bis heute kontinuierlich an.

II Wissenschaftliche Forschung zur Wikipedia

Es geht hier in erster Linie um die Autoren der Wikipedia-Artikel, denn diese bestimmen den Inhalt. Dem häufig vorgebrachten Argument, es ginge nur um den Inhalt der Artikel,⁸ lässt sich entgegenhalten, dass die Inhalte in Wikipedia oft Ergebnisse von Aushandlungsprozessen sind und es deshalb durchaus wichtig sein kann, zu wissen, wer an diesen Prozessen beteiligt war. Jeder Bestandteil eines Textes stammt aus dem Kopf eines Autors und deshalb ist immer nach den „Autoren der Wikipedia“ zu fragen. Aber auch nach den Wissenschaftlern, jenen, die in Wikipedia schreiben und jenen, die über Wikipedia forschen. Lassen sich dabei Überschneidungen der verschiedenen Gruppen wahrnehmen? Seit 2006 wurde innerhalb der Wikipedia-Community zunehmend darauf geachtet, dass in der Wikipedia korrekte wissenschaftliche Zitate eingefügt werden. Andersherum wurde, wie oben geschildert, korrektes Zitieren aus der Wikipedia in der akademischen Lehre formell verboten. Nicht zuletzt dies führt zu bereits erwähnten Erscheinung „Jeder benutzt sie, keiner zitiert sie.“⁹

Eine Untersuchung der sozialen Herkunft der Wikipediaautoren hat eine Quote von etwa sieben Prozent promovierten Autoren ergeben.¹⁰ Die Zahl der habilitierten Autoren ist vergleichsweise gering, oft nur durch längere Beobachtung der einzelnen Schreibprozesse zu erahnen.¹¹ Die meisten der bei Wikipedia

8 Zugespitzt ist es so formuliert worden: „Sinnvolle Edits sind sinnvolle Edits, da spielt es keine Rolle, ob ein Vorschulkind, Professor oder der Papst [...] editiert.“ Vgl. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia_Diskussion%3AWikiProjekt_Umgang_mit_bezahltem_Schreiben&diff=139175455&oldid=139174959 (11. 3. 2015).

9 Vgl. „Stellungnahme des Verlags C.H.Beck zu Plagiatsvorwürfen gegen das Buch ‚Große Seeschlachten. Wendepunkte der Weltgeschichte von Salamis bis Skagerrak‘ von Arne Karsten und Olaf B. Rader (München 2013, 429 Seiten)“ vom 29. April 2014, http://www.chbeck.de/_assets/pdf/pm_grosse-seeschlachten.pdf (12. 3. 2015).

10 Merz, Manuel; Döring, Nicola: Aktive Beteiligung an Wikipedia aus sozial-kognitiver Perspektive, 2011, <http://dl.dropbox.com/u/835672/merz2010dgpswikipedia.pdf> (29. 5. 2011).

11 Als Namen seien nur drei Beispiele genannt: Volker Fadinger, Prof. für Alte Geschichte, FU Berlin; Dieter Schuh, Professor für Tibetologie in Bonn mit über 3000 Veränderungen; Professor Horst Enzensberger, Historische Hilfswissenschaften, Bamberg mit über 20.000 Veränderungen. Vgl. Wozniak, Berührungsgänge (wie Anm. 2), S. 253.

aktiven Professoren sind emeritiert. Weiterhin gehören sie zu einer Generation, die über ausreichende Computerkenntnisse verfügt, um an Wikipedia aktiv teilzunehmen. Demgegenüber lassen sich vergleichsweise wenige Beispiele für aktive Lehrstuhlinhaber nachweisen, die unter einem Benutzernamen schreiben. Viele Professoren antworten auf die Frage, ob sie bei Wikipedia schon mal etwas geändert haben, mit dem Hinweis, dies anonym getan zu haben. Es lässt sich zudem beobachten, dass promovierte Autoren in der Wikipedia gern unter einem Pseudonym beitragen, ohne dass ihre wahre Identität erkennbar wird. Es scheint bei allen Genannten einen Zusammenhang zwischen Zeitkontingent und Bearbeitungshäufigkeit zu geben. So sind bei den geisteswissenschaftlichen Autoren mindestens drei Gruppen zu unterscheiden: 1. emeritierte Professoren, die computertechnisch versiert genug sind und bei denen Publikationstätigkeit nicht mehr zur Karriereförderung notwendig ist, 2. Fachwissenschaftler, deren akademische Karriere oder Arbeitsstatus von einer Publikationstätigkeit abhängen und die deshalb anonym bleiben wollen und 3. Fachwissenschaftler, die trotz Veröffentlichungsnotwendigkeit unter ihrem Klarnamen zu Wikipedia beitragen. Hauptangst der anonymen Beiträger scheint zu sein, dass ihnen die Fehler, die unzweifelhaft in vielen Artikeln vorhanden sind, angelastet werden könnten, obwohl sie zu ganz anderen Artikeln beigetragen und die fehlerhaften vielleicht noch nie gesehen haben.¹²

Es gibt ein paar gravierende Unterschiede zwischen dem Schreiben in der Wikipedia-Datenbank und dem wissenschaftlichen Schreiben, die vor allem in der Zielsetzung liegen. Während das wissenschaftliche Schreiben zwar die eigentlichen Studien im Forschungsstand kontextualisiert, um zu zeigen, in welchem Kontext sich die jeweilige Studie befindet, steht dann aber die Erarbeitung eines neuen Forschungsstandes im Vordergrund. Ganz anders bei Wikipedia wo die Erarbeitung eines neuen Forschungsstandes gezielt vermieden werden soll – was in letzter Zeit aber immer häufiger misslingt, gerade wenn archivalische Quellen benutzt werden – und stattdessen eine zusammenfassende Darstellung des gedruckten/publizierten Forschungsstandes angepeilt wird. Diese Überlegung beruht jedoch auf einer zweifelhaften Voraussetzung, denn der in Wikipedia angestrebte sogenannte „Neutrale Standpunkt“ (NPOV) führt gerade zu einer notwendigen Abwägung der bisherigen Forschungspositionen und damit durch die eigene Gewichtung zu einer eigenständigen Darstellungsleistung. Das Abwägen, die Entscheidung über die Reihenfolge der eingebrachten Informationen, die Verknüpfungen der „Fakten“, die Entscheidung über Aufnahme/Ablehnung von Forschungsliteratur, dies sind alles zitierfähige Autorenleistungen.

12 Vgl. Wozniak, *Berührungängste* (wie Anm. 2), S. 254.

Trotzdem können Artikel der Wikipedia, egal wie gut sie sind, bisher nicht auf die Publikationslisten der Autoren gesetzt werden. Mehr noch, es kommt zu einer gewissen Angst davor, wissenschaftliche Reputation zu verlieren, wenn man mit Wikipedia in Verbindung gebracht werden könnte.

Als wichtigste Argumente für die geringe aktive Beteiligung von Wissenschaftlern am Schreibprozess von Wikipedia-Artikeln bleiben ein begrenztes Zeitkontingent und die Notwendigkeit, Texte zu publizieren, die auf der eigenen Publikationsliste gelistet und zitiert werden können.

III Exkurs zum Begriff „Theoriefindung“

„Einer der Grundsätze bei der Erstellung dieser Enzyklopädie ist: Die Wikipedia bildet bekanntes Wissen ab. Sie dient der Theoriedarstellung, nicht der Theoriefindung ... oder Theorieetablierung.“¹³

Eine bisher kaum als solche erkannte, geschweige denn benannte Achillesferse der Wikipedia sind die Begriffe der sogenannten „Theoriefindung“ und „Theorieetablierung“. Gemeint ist, dass eine eigenständige wissenschaftliche Forschungsleistung – im Englischen *original research* – bei der Produktion von Wikipedia-Artikeln nicht vorgesehen ist. Deshalb wird versucht, ausschließlich den aktuellen Forschungsstand oder die aktuellen Forschungsmeinungen zu referieren, ohne selbst als Forscher tätig zu werden. „Kontroverse Behauptungen sollen als solche klar dokumentiert werden.“¹⁴ In der Konsequenz würde dies bei Geschichtsartikeln bedeuten, dass keine historischen Originalquellen als Belege benutzt werden dürften, sondern ausschließlich die Forschungsliteratur, die diese Quellen bewertet und ausgewertet hat. Dementsprechend dürfte strenggenommen sogar nur Handbuchwissen umformuliert und zusammengefasst werden. In der Beschreibung dessen, „was Theoriefindung ist“ steht dann weiterhin der Satz:

„Eine besondere Form der Theoriefindung ist die Einführung nicht gebräuchlicher Termini (Begriffsetablierung). Dabei geht es um Phänomene, die durchaus nachgewiesen und belegt existieren können, für die es jedoch keinen etablierten Terminus gibt. Selbstgemachte Bezeichnungen für diese sind in Wikipedia unerwünscht. Bezeichnungen, die weder in der Fachwelt noch im allgemeinen Sprachgebrauch verbreitet sind, sollen weder als Lemma noch in Artikeln verwendet werden. Wann genau eine Bezeichnung als etabliert angesehen werden

¹³ Vgl. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Keine_Theoriefindung&oldid=137409237 (12. 3. 2015).

¹⁴ Vgl. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Was_Wikipedia_nicht_ist&oldid=137169460 (12. 3. 2015).

kann, muss im Einzelfall geprüft werden, sicherlich aber nicht ohne Nutzung durch mehrere reputable Autoren. Es kann vorkommen, dass es für einen Zusammenhang keinen etablierten Fachausdruck im Deutschen gibt, aber in einer anderen Sprache (Beispiel: *Internet*). Dann sollte im Zweifelsfall der etablierten fremdsprachigen Bezeichnung der Vorzug gegeben werden. Eine Übersetzung auf eine im Deutschen nicht etablierte Bezeichnung ist demgegenüber als ‚Begriffsfindung‘ anzusehen.¹⁵

Dabei ist zu fragen, ob der Begriff „Theoriefindung“ ein etablierter, im allgemeinen Sprachgebrauch verbreiteter, wissenschaftlich korrekter Begriff ist. Mehr noch, wird „Theoriefindung“ über eine Suchmaschine wie Google gesucht und dabei die „Wikipedia“ ausgeschlossen, zeigt sich, dass der Begriff außerhalb der Wikipedia nicht vorkommt. Er hat seinen Ursprung in einem kollaborativen Arbeitsprozess, wie der folgende Abschnitt verdeutlicht.

Bevor der Eintrag „Wikipedia: Keine Theoriefindung“ am 23. Mai 2006 begonnen wurde, standen die entsprechenden Informationen in einem Unterkapitel des Eintrags „Wikipedia: Was Wikipedia nicht ist“. Dort wurde am 20. September 2003 von Benutzer Kurt Jansson als 17. Punkt der Satz eingefügt: „In Wikipedia-Artikeln sollen weder neue Theorien, Modelle, Konzepte, Methoden usw. noch neue Begriffe etabliert werden.“¹⁶ Die Formulierung war aber anderen Benutzern nicht griffig genug, wie die zugehörige Diskussion zeigt: „Es fehlt für diesen Punkt noch ein Schlagwort, eine griffige Formulierung, die Fett formatiert werden kann.“¹⁷ Deshalb wurde die Formulierung zwölf Tage später in den Satz verändert: „Wikipedia dient nicht der Theoriefindung, sondern der Theoriedarstellung. In Wikipedia-Artikeln sollen weder neue Theorien, Modelle, Konzepte, Methoden usw. gemeinsam erarbeitet noch neue Begriffe etabliert werden.“ Hier treten zum ersten Mal die Begriffe „Theoriefindung“ und „Theoriedarstellung“ auf. Diese Begriffskombination war einen Tag zuvor auf der Diskussionsseite vorgeschlagen worden und hatte Zustimmung von zwei weiteren Benutzern erhalten.¹⁸

Auf diese Weise ist das falsche Begriffspaar „Theoriefindung/-etablierung“ kollaborativ eingeführt worden. Da das Begriffspaar auf einer wikipediaintern häufig zitierten Seite steht, wird es seither zäh von einer großen Zahl von Wikipedianutzern verteidigt. Begünstigt wird dieser Zustand dadurch, dass es abseits der

¹⁵ Vgl. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Keine_Theoriefindung&oldid=137409237 (12. 3. 2015).

¹⁶ Kurt Jansson war von 2004 bis 2009 Vorsitzender des von ihm mitbegründeten Wikimedia Deutschland e.V.

¹⁷ Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia_Diskussion:Was_Wikipedia_nicht_ist/Archiv3#Keine_Etablierung_neuer_Theorien.2C_Modelle.2C_Konzepte.2C_Methoden.2C_Begriffe_... (12. 3. 2015).

¹⁸ Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia_Diskussion:Was_Wikipedia_nicht_ist/Archiv3#Keine_Etablierung_neuer_Theorien.2C_Modelle.2C_Konzepte.2C_Methoden.2C_Begriffe_... (12. 3. 2015).

englischsprachigen Umschreibung *original research* im Deutschen zwar die Begriffe „Originalforschung“ und „wissenschaftliche Forschung“ gibt, diese aber vielen Nutzern als zu wenig aussagekräftig erscheinen.¹⁹ Zum Begriff „Theoriefindung/-etablierung“ bleibt festzuhalten, dass er eine kollaborative Kreation der deutschsprachigen Wikipedia-Community aus dem Herbst des Jahres 2003 ist, den es in der Form vorher nicht gegeben hat. Solche Erscheinungen künftig systematisch zu untersuchen, wäre Aufgabe einer eigenen Forschungsdisziplin, der Wikipedistik.

IV Entwicklungen der Wikipedistik

Eine erste Unterteilung der Wikipedistik anhand der Forschungsliteratur hatten Peter Haber und Jan Hodel im Jahr 2008 vorgeschlagen. Sie unterschieden zwischen a) Fallgeschichten, b) Thematik „kollaboratives Arbeiten“, c) Wikipedia-Geschichte und d) Wikipedia-Tools, wozu aber damals kaum Beiträge gelistet wurden.²⁰

Mittlerweile sind deutlich mehr Arbeiten zu einzelnen wikipedistischen Fragestellungen publiziert worden. Aufgrund dessen wird hier eine neue Unterteilung der Wikipedistik vorgeschlagen. Die prozentualen Angaben beziehen sich dabei auf den Anteil in der im Anhang angeführten Bibliographie.

1. Wikipedia-Geschichte, also die chronologische Entwicklung der Wikipedia und ihre Kontextualisierung innerhalb der Enzyklopädistik; die bisherige Forschungsliteratur dazu umfasst etwa ein Zehntel der bisher erschienenen Werke.
2. Erfahrungsberichte der schulischen und akademischen Lehre und der Verwendung des Schreibens in Wikipedia als Lehrmethode sowie Erfahrungsberichte aus der Rezeption in der wissenschaftlichen Forschung, aber auch Erfahrungsberichte über die Rezeption in der Politik. Diese machen momentan etwas mehr als ein Fünftel der gesamten Literaturtitel zum Themenbereich Wikipedia aus.²¹
3. Systematische und strukturelle Eigenheiten der Wikipedia, also Biases, Rückschaufehler, rhizomartige Ausprägung; diese Werke haben einen Anteil von sieben Prozent. Damit hängen die folgenden drei Forschungsfelder eng zusammen, stehen aber mittlerweile stark in einem eigenen Forschungsfokus:

19 In einem Meinungsbild hat die Wikipedia-Gemeinschaft Mitte 2012 die Abschaffung dieser Begriffe abgelehnt. Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Meinungsbilder/Neuentwurf_f%C3%BCr_Keine_Theoriefindung (9. 3. 2015).

20 Vgl. die Literaturliste von Peter Haber und Jan Hodel, <http://wiki.histnet.ch/LiteraturlisteWikipedistik> (12. 3. 2015).

21 Vgl. auch die Beiträge von Jürgen Nemitz und Andreas Kuczera in diesem Band.

4. Der kollaborative Schreibprozess, dessen Anteil bei 16 Prozent liegt,
5. die Autoren und ihre Motivationen mit einem Anteil von vier Prozent und
6. die Genderprobleme und der Gendergap mit drei Prozent. Zusammen umfassen diese drei die Autoren und den Schreibprozess beschreibenden Themenbereiche fast ein Viertel der Gesamtliteratur.
7. Vergleiche der Darstellungen und Darstellungsintentionen in unterschiedlichen Sprachversionen umfassen zur Zeit nur drei Prozent. In diesem in letzter Zeit zunehmenden Bereich scheinen aber die größten Potentiale künftiger vergleichender Untersuchungen zu liegen.²²
8. Die Literatur über die Rezeption der Wikipedia, allgemein, durch Journalisten, aber auch Qualitätsmessungsverfahren und Qualitätszuweisungen macht derzeit etwa 13 Prozent aus.
9. Der Bereich der rechtlichen Fragen unter anderem bezüglich des Persönlichkeitsschutzes, der Plagiate, der Zitierweise und weiterer Rechtsfragen umfasst momentan zwar nur drei Prozent, stieg zuletzt aber ebenfalls stark an.
10. Auch die Literatur zu „Wikipedia-Tools“, die automatisierte Veränderungen, Abfragen oder Nutzungen realisieren, liegt nur bei fünf Prozent, auch diese Zahl steigt aber kontinuierlich an.²³
11. Die Zitierfähigkeit wird noch mit durchaus unterschiedlichen Positionen diskutiert, die etwa einen Anteil von drei Prozent der hier aufgeführten Literaturmenge erreichen.
12. Daneben gibt es noch einige Publikationen, die keiner der oben genannten Intention zugeordnet werden können und die einen Umfang von fünf Prozent der zu Wikipedia veröffentlichten Untersuchungen ausmachen.

In der Auswahlbibliographie im Anhang finden sich zunächst die deutschsprachigen Qualifikationsschriften, chronologisch geordnet, es folgen Überblickswerke, Sammelbände und Anleitungen. Darauf folgen die obenstehenden Listen (IV – XV).

Im Vergleich zu der von Peter Haber und Jan Hodel vorgeschlagenen Unterteilung sind nur die „Wikipedia-Geschichte“, die „Wikipedia-Tools“ und die Untersuchungen zum kollaborativen Arbeiten als Hauptrichtungen gleich geblieben. Einzig die Fallbeispiele wurden teilweise anderen Bereichen zugeordnet, teilweise sind sie den Erfahrungsberichten zugeordnet worden.

Die früher, vor allem im Jahr 2006, geführten Vergleiche hinsichtlich der Qualität von Artikeln etablierter Enzyklopädien mit Wikipediaeinträgen sollen hier nicht wieder aufgerollt werden, auch nicht mit Artikeln aus Fachlexika.

²² Vgl. auch den Beitrag von Klaus Richter in diesem Band.

²³ Vgl. auch den Beitrag von Patrick Sahle und Ulrike Henny in diesem Band.

Stattdessen wird im Folgenden die Frage nach den Autoren der verschiedenen Enzyklopädien unternommen werden.

V Vergleich mit anderen Enzyklopädien

Auch im direkten Vergleich mit traditionellen Enzyklopädien ist die Frage nach den Autoren der Wikipedia wichtig, allerdings unter anderen Gesichtspunkten.

Der Vergleich der Einträge von Wikipedia-Einträgen mit Artikeln in gedruckten Enzyklopädien wurde bis zu deren Einstellung recht intensiv betrieben. Nicht verglichen wurde damals das Bildungsniveau der Beiträger sowohl der gedruckten Enzyklopädien wie der Wikipedia. Auch wenn es dazu bisher nur wenige Untersuchungen gibt und methodisch einige Schwierigkeiten vorhanden sind, soll es genau um diese Frage gehen.

Mehrere Werte sind dabei sehr auffällig: eine große Gruppe bilden die unangemeldeten Beiträger (IPs), die fast die Hälfte aller Bearbeitungen erbringen. Dazu kommen noch einmal fast zehn Prozent Einträge, die von Bots, also kleinen Programmen, erstellt werden.²⁴ Das ist vergleichsweise wenig, wenn man bedenkt, dass die niederländische und die schwedische Sprachvariante durch den Einsatz von vollautomatisierten Bots mittlerweile mehrere hunderttausend „Artikel“ verfasst haben, bis zu 10.000 am Tag, so dass sie die deutschsprachige Wikipedia bei der reinen Anzahl der Artikel mittlerweile übertreffen.

Den verbleibenden Anteil von 40 Prozent der Inhalte tragen etwa zwei Prozent aller angemeldeten Autoren bei.

Wie sieht Bildungsniveau der Autoren des Brockhaus aus? Für die 17. Auflage sind 1445 Autoren und Autorinnen angegeben. Aufgrund der gedruckten Autorenliste, die sämtliche akademischen Grade aufführt, lässt sich der Anteil der Lehrstuhlinhaber mit 51,1 Prozent (739) angeben. Die Zahl der „nur“ promovierten Autoren liegt bei etwa einem Drittel (431), Autoren, die mindestens über einen akademischen Abschluss (Ingenieur, Diplom, Magister etc.) verfügen, liegt bei 8,6 Prozent (124). Die Gruppe der Autoren, die ohne akademische Grade angegeben sind, liegt bei 8,4 Prozent (121).²⁵

²⁴ Fink, Robin D.; Liboschik, Tobias: Bots – Nicht-menschliche Mitglieder der Wikipedia-Gemeinschaft, Soziologische Arbeitspapiere vom 11. 5. 2011, <http://hdl.handle.net/2003/27731> (20. 3. 2015); Nutschan, Conrad: Das Werden und Wachsen der Helferlein: Bots, Skripte und Werkzeuge, in: Alles über Wikipedia, hrsg. von Wikimedia Deutschland e.V. Hamburg 2011, S. 300–309, hier S. 304.

²⁵ Brockhaus, 17. Auflage, Band 20: Wam-ZZ, Wiesbaden 1974, S. 827–835.

Eine andere Frage betrifft die Geschlechtszugehörigkeit der Autoren: Wie viele Frauen schreiben bei Wikipedia und wie viele bei den sozialen Netzwerken mit?

Auffällig ist, dass der Anteil der Frauen an sozialen Netzwerken wie MySpace, Facebook, Twitter deutlich über der Hälfte aller Teilnehmer liegt. Dagegen sind Frauen unter den angemeldeten und aktiven Wikipedia-Autoren eher die Ausnahme – gerade etwas mehr als ein Zehntel der aktiven Beiträger soll weiblich sein.²⁶ Deshalb wird der Enzyklopädie von verschiedenen Seiten eine männliche dominante Sicht vorgeworfen: „Wikipedia ist die kollektivierte selektive Wahrnehmung einer peer group der unter 30-jährigen gebildeten onlinophilen Männer (U30goM). Ihr Weltbild, ihre Wahrnehmung der Wirklichkeit konstruiert eine selektive Weltsicht. Sie dominieren das Projekt.“²⁷ Dieser Vorwurf scheint zwar angesichts der Zahlen völlig gerechtfertigt zu sein. Er berücksichtigt aber nicht die Veränderungen der geschlechtslosen IPs, die fast die Hälfte aller Edits beitragen und hinter denen sich auch Frauen verbergen können. Außerdem weiß man nicht, wie viele „Männer“ gendermäßig als Frauen wahrgenommen werden möchten. Weiterhin ist zu fragen, wie hoch denn der Anteil weiblicher Autoren an den ehemals etablierten Enzyklopädien wie dem Brockhaus gewesen ist.

	m	f
Twitter	36 %	64 %
Facebook	42 %	58 %
MySpace	43 %	57 %
LinkedIn	63 %	37 %
Wikipedia	ca. 90 %	10

Abb. 2: Vergleich des Anteils männlicher und weiblicher Autoren bei sozialen Netzwerken im Vergleich zu Wikipedia (Quelle: Verändert und ergänzt nach Hampton u. a.: Social networking sites and our lives²⁸)

²⁶ Ruediger Glott, Philipp Schmidt, Rishab Ghosh: Wikipedia Survey – Overview of Results. 2010, S. 7, http://www.wikipediasurvey.org/docs/Wikipedia_Overview_15March2010-FINAL.pdf (13.12.2011).

²⁷ Patzelt, Susanne: Nichts wie rein in die Welt des Wissens! Noch ist Wikipedia eine Männerwelt. Worauf warten die Frauen eigentlich? In: Emma Ausgabe Winter 2010, S. 56–59, hier S. 57.

²⁸ Hampton, Keith; Goulet, Lauren Sessions; Rainie, Lee; Purcell, Kristen: Social networking sites and our lives, in: PewResearchCenter. Internet, Science & Tech vom 16. Juni 2011, <http://www.pewinternet.org/2011/06/16/part-2-who-are-social-networking-site-users/> (20.9.2014).

Tabelle 2: Vergleich des Anteils der Autorinnen an der Gesamtzahl der Autoren verschiedener Enzyklopädien und Lexika (Quelle: Eigener Entwurf)

Redaktion	Stichwörter	Autoren	Autorinnenanteil
Propyläen Weltgeschichte		87	0% Autorinnen (0)
Brockhaus (17. Aufl.)	> 300.000	1445	6% Autorinnen (87)
Der kleine Pauly		196	7% Autorinnen (13)
Meyers Taschenlexikon	> 150.000	1296	11% Autorinnen (143)
Wikipedia (deutsch)	> 1,8 Mio.	157.000	12,5% Autorinnen²⁹
Google Knol (eingestellt)	> 100.000	21	14% Autorinnen (3)
Lexikon für Theologie und Kirche	26.000	4150	14% Autorinnen (581)
Lexikon des Mittelalters	36.700	2676	17% Autorinnen (454)
Brockhaus in 15 Bänden	140.000	35	>50% Autorinnen (18)

Der Anteil der Autorinnen lässt sich bei den gedruckten Werken vergleichsweise einfach durch Auszählen gewinnen. Beim Brockhaus waren es von 1445 Autoren in der 17. Auflage nur sechs Prozent.³⁰ Bei der Propyläen Weltgeschichte in elf Bänden, die von 1960 bis 1965 erschien, war unter den insgesamt 87 Autoren keine einzige Frau zu finden.³¹

In „Tausend Jahre Österreich. Eine biographische Chronik in 3 Bänden“, die von Walter Pollak herausgegeben wurde, waren von 158 Autoren acht Prozent Frauen.³² Kaum besser sah es beim kleinen Pauly mit sieben Prozent³³ oder bei Meyers Großem Taschenlexikon aus, wo von 1296 Autoren immerhin elf Prozent Frauen waren.³⁴ Für die Wikipedia werden je nach Untersuchung Werte zwischen zehn und 12,5 Prozent angegeben. Bei Google Knol, Googles versuchter und mittlerweile wieder eingestellter Antwort auf Wikipedia, waren es immerhin 14 Prozent Frauen, wobei die absoluten Zahlen dort sehr gering sind.³⁵ Beim Lexikon für Theologie und Kirche waren von 4150 Autoren 14 Prozent Frauen und

²⁹ Das würde ca. 19.000 Frauen entsprechen.

³⁰ Brockhaus, 17. Auflage, Band 20: Wam-ZZ, Wiesbaden 1974, S. 827–835: 87 von 1445.

³¹ Propyläen Weltgeschichte. Eine Universalgeschichte von den Anfängen bis zur Nachkriegszeit. 11 Bände, hrsg. von Golo Mann, Alfred Heuß und August Nitschke, Berlin 1960–1965.

³² Tausend Jahre Österreich Eine biographische Chronik, 3 Bände, hrsg. von Walter Pollak, Wien 1975–1976.

³³ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Der_Kleine_Pauly (14. 12. 2011): 13 von 196.

³⁴ Meyers Enzyklopädisches Lexikon Band 25: Waq-Zz. Mannheim/Wien/Zürich 1979, S. 866–871: 143 von 1296 (inkl. Redaktion).

³⁵ Vgl. <http://knol.google.com/k/knol/system/knol/pages/SearchToolkit?show=off&loc0=on&loc1=on&loc2=on&loc3=on&loc4=on&loc5=on&loc6=on&loc7=on&loc8=on&doctype=3&language=de&top6=on&sort=0&> (14. 12. 2011): 3 von 21 deutschen Topautoren.

beim Lexikon des Mittelalters von 2676 Autoren etwa 17 Prozent.³⁶ Dies spiegelt im Grunde die Entwicklung der mit Frauen besetzten Lehrstühle in Deutschland wieder, die zur Zeit bei etwa 20 Prozent angekommen ist.³⁷

Bei der Ausgabe „Der Brockhaus in fünfzehn Bänden“, die von 1997–1999³⁸ erschien, waren nur 35 Autoren der Brockhausredaktion beteiligt, davon mehr als die Hälfte Frauen (18).

Erschwerend kommt bei den Wikipedia-Autoren hinzu, dass von 157.226 angemeldeten Benutzern³⁹ der deutschsprachigen Wikipedia nur etwas mehr als ein Zehntel (20.500) aktiv sind,⁴⁰ während die Zahl der wirklich aktiven Schreiber noch deutlich geringer ist. Gleichwohl ist die Zahl der anonymen Beiträge von IPs sehr hoch. Hier liegt eine besondere methodische Schwierigkeit, die in künftigen Studien stärkere Beachtung finden sollte.

VI Zur Zitierfähigkeit von Wikipedia-Artikeln

Im Rahmen der in den Medien breit ausgeführten sogenannten Plagiatsaffäre um das Seeschlachtenbuch des C.H.Beck-Verlages haben es dessen Redakteure im Frühjahr 2014 auf die griffige Formel gebracht: „Jeder benutzt sie, keiner zitiert sie – das scheint bisher die Devise zu sein. Wissenschaftler und Verlage sollten ihren Umgang mit der Online-Enzyklopädie klären.“⁴¹ Ganz offensichtlich muss die (geschichts-)wissenschaftliche Forschung ihr Verhältnis zur Zitierfähigkeit der Wikipedia noch diskutieren. Interessanterweise sind die Gerichte und ihre Juristen deutlich weiter. In einem Aufsatz vom Juli 2009 gibt Ass. iur. Ralf Zosel ganz klare Empfehlungen zu den Zitierverfahren der Wikipedia durch Gerichte:⁴² „Die Zitierung sollte nach folgendem Muster unter Verwendung des Permanentlinks vorgenommen werden:

36 Lexikon des Mittelalters, Band 9: Werla bis Zypresse; Anhang, München 1998, Sp. 1069–1096: 454 von 2676.

37 Vgl. Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes Nr. 235 vom 6.7.2011, http://www.de.statistik.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pm/2010/07/PD10__235__213,templateId=renderPrint.psml (15.12.2011).

38 Der Brockhaus in fünfzehn Bänden. Leipzig-Mannheim: F.A. Brockhaus 1997–1999.

39 Zu den aktuellen Zahlen vgl. <http://stats.wikimedia.org/DE/TablesWikipediaDE.htm> (29.3.2015).

40 Also innerhalb der letzten 30 Tage eine Veränderung getätigt haben.

41 Vgl. die Stellungnahme von C.H. Beck in Anm. 9.

42 Zosel, Ralf: Im Namen des Volkes: Gerichte zitieren Wikipedia, in: JurPC: Internet-Zeitschrift für Rechtsinformatik 140 (2009), S. 1–73 (doi: 10.7328/jurpcb/2009247123).

Wikipedia, Stichwort ‚Gerhard Käfer‘, Version vom 17.04.07, 13:16 Uhr, abrufbar unter http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Gerhard_Käfer&oldid=30628348⁴³

Auch die Problematik der kollaborativ arbeitenden Autorenschaft wird zusammengefasst: „Wer also sind die Urheber, auf die ich mich mit meinem Zitat berufe? Die Antwort lautet schlicht: Urheber ist die Gemeinschaft der Wikipedia-Autoren, die Wikipedia-Community. Für einen Richter, der sein Urteil ‚im Namen des Volkes‘ spricht, nicht die schlechteste Referenz.“⁴⁴ Bemerkenswert scheint in der Rückschau, dass der C.H.Beck-Verlag genau diesen kompetenten Autor zur Zitierfrage im Haus sitzen hatte, denn „Ass. iur. Ralf Zosel ist beim Verlag C.H.Beck als Community Manager verantwortlich [...]“⁴⁵

An einer Tagung von Plagiatsexperten in Regensburg im Dezember 2011 nahm ebenso Bernhard von Becker, Justiziar und Lektoratsleiter beim Verlag C.H.Beck in München, zuständig auch für den Umgang mit Plagiaten in Verlagen teil.⁴⁶ Dieser soll in der Diskussion festgestellt haben, „dass das Abschreiben urheberrechtlich nicht geschützter Inhalte kein Plagiat sei – zumindest im urheberrechtlichen Sinne. Sprich: Wer Wikipedia-Passagen ohne Quellenangabe übernimmt, plagiiert nicht (dass es wissenschaftlich natürlich nicht tolerabel sei, aus Wikipedia abzuschreiben, verstehe sich von selbst, fügte von Becker an. [...])“⁴⁷

Erste Diskussionen über die Zitierbarkeit von geschichtswissenschaftlicher Seite mit klaren Positionierungen wurden im Jahr 2011 vorgelegt. Es gab klare Ablehnungen aufgrund fehlender Autorensichtbarkeit und dynamischer Versionen⁴⁸ sowie klare Zustimmung mit Verweis auf den vermeintlich unveränderlichen Permalink.⁴⁹

Jeweils eine wikipediainterne⁵⁰ und eine geschichtswissenschaftliche⁵¹ Diskussion zu den konkreten Zitiermöglichkeiten wurden im Vorfeld und in der Vorbereitung des Historikertages 2014 in Göttingen initiiert.

43 Zosel, JurPC Web-Dok. 140/2009, Abs. 72 f.

44 Zosel, JurPC Web-Dok. 140/2009, Abs. 71.

45 Vgl. <http://www.jurpc.de/jurpc/show?id=20090140> (12. 3. 2015).

46 Köppelle, Winfried: „Plagiate wird es immer geben“, in: Laborjournal online, zuletzt geändert 3. 1. 2012, <http://www.laborjournal.de/editorials/558.lasso> (12. 3. 2015).

47 Ebd.

48 Lorenz, Maren: Der Trend zum Wikipedia-Beleg. Warum Wikipedia wissenschaftlich nicht zitierfähig ist, in: *Forschung und Lehre* 18 (2011), H. 2, S. 120 – 122.

49 Becher, Johannes; Becher, Viktor: Gegen ein Anti-Wikipedia-Dogma an Hochschulen. Warum Wikipedia-Zitate nicht pauschal verboten werden sollten, in: *Forschung und Lehre* 18 (2011), H. 2, S. 116 – 118.

50 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia_Diskussion:Kurier/Archiv/2014/04#Zwischenfrage_zur_korrekten_Zitierweise_eines_WP-Artikels (12. 3. 2015).

Durch die Einführung neuer Werkzeuge, die den Autorenanteil zeichengenau ermitteln,⁵² scheint es drei Bedingungen zu geben, die, wenn sie erfüllt sind, dazu führen könnten, dass ein Artikel der Wikipedia nicht nur mit dem Permalink, sondern wissenschaftlich korrekt mit Autorenangabe zitiert werden könnte:

- (1) *Klarname*: Der Hauptautor muss namentlich bekannt sein, dessen
- (2) *quantitativer Anteil* am Text muss eine bestimmte Grenze überschreiten und
- (3) er muss die *qualitative Korrektheit* der zitierten Artikelversion verantworten.

Artikel, für die diese drei Bedingungen erfüllt sind, dass heißt, der Klarname des Autors ist bekannt, der Autor ist quantitativ für mindestens 83 Prozent des Textes verantwortlich und zum Zeitpunkt einer Begutachtung steht der Autor dafür ein, dass diese Artikelversion qualitativ korrekt ist, wären ausführlich und wissenschaftlich korrekt zitierfähig.⁵³

Ein Beispiele sei genannt: Am Wikipedia-Artikel über den französischen Autor „Claude Bourgelat“ hat Frank Schulenburg etwa einen Textanteil von 96 Prozent aller Zeichen geschrieben. Damit wäre die erste Bedingung (Klarname) erfüllt. Da die Anteile aller anderen Autoren sich auf die Korrektur von Formalia und Tippfehlern beschränken, wäre auch die zweite Bedingung (quantitativer Mindestanteil) erfüllt. Zudem wurde der Artikel „Claude Bourgelat“ am 26. April 2008 nach einem von Frank Schulenburg begleiteten Begutachtungsprozess in die Liste der exzellenten Artikel aufgenommen. Der Hauptautor verantwortet, dass diese Version qualitativ korrekt ist, damit wäre auch die dritte Bedingung erfüllt. Werden nun Informationen aus diesem Artikel zitiert, müsste also korrekt angegeben werden:

Frank Schulenburg u. a.: Art. „Claude Bourgelat“, in: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 7. Oktober 2013, 11:53 UTC. URL: http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Claude_Bourgelat&oldid=123217566 (8. Mai 2014).

Artikel, bei denen eine der drei Bedingungen nicht erfüllt ist, wie das von Klaus Graf gebrachte Beispiel „Judensau“, bei dem die erste der drei Bedingungen nicht

51 Wozniak, Thomas: Zitierpflicht für Wikipediaartikel – und wenn ja, für welche und wie? In: mittelalter.hypothesen.org vom 17. Mai 2014, <http://mittelalter.hypothesen.org/3721> (8. 1. 2015).

52 Vgl. <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Hauptautoren&oldid=139368649> (29. 3. 2015). Vgl. besonders: <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Benutzer:APPER/WikiHistory&oldid=135570727> (29. 3. 2015).

53 Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Benutzer:APPER/WikiHistory/Autorenbestimmung> (11. 5. 2014).

erfüllt ist,⁵⁴ sollten trotzdem zumindest mit einer Verlinkung auf den Permalink nachgewiesen werden.

Zudem ist hinsichtlich der Klarnamen eingewandt worden, dass „Wikipedia [...] kein Verfahren [kennt], um sicherzustellen, daß die digitale Identität eines Accounts bzw. eines Accountnamens mit der natürlichen oder der rechtlichen Identität einer Person übereinstimme. Das gilt übrigens auch und gerade für das Verfahren der sogenannten ‚Verifizierten Accounts‘, über die Institutionen und sonstige Benutzer an Wikipedia teilnehmen.“⁵⁵

Aber wenn die Autoren aus juristischer Sicht nicht sicher zugeordnet werden können und damit also keine Rechte an den Artikelinhalten haben sollen, warum werden sie dann wiederholt als Einzelautor juristisch für die Inhalte in die Pflicht genommen? Als juristisches Muster lässt sich Folgendes beobachten: Ein unerfahrener und/oder von einer äußeren Motivation (Werbung etc.) geleiteter Nutzer stellt einen Text in Wikipedia ein und versucht nachfolgende Veränderungen und Ergänzungen zu verhindern. Da dies aufgrund der Lizenzierung nicht möglich ist, im Falle von Werbung sogar eine unlautere Wettbewerbsverzerrung darstellen würde, werden einzelnen Benutzern, die aufgrund ihres Klarnamens identifiziert werden, juristische Unterlassungsforderungen zugesandt. Diese strafbewehrten Unterlassungserklärungen, meist verbunden mit Zahlungsforderungen, führen dazu, dass der/die betroffene Wikipediaautor/in sich und die umstrittenen Informationen aus dem Artikel zurückzieht und die identischen Angaben durch stärker anonymisierte Wikipediaanutzer eingestellt werden. Solche Beispiele sind selten, aber sie kommen vor. Diese Fälle bilden dabei eines der stärksten Argumente gegen eine Klarnamenempfehlung, trotz aller guten Absichten von denen die Wikipedia-Nutzer gern ausgehen.

Die Argumentation, dass die Hauptautoren, auch wenn sie bekannt sind, nicht zitiert zu werden bräuchten, suggeriert, dass diese keine Rechte am Text hätten, da ja Wikipedia ein kollaboratives Projekt ist. Aber worauf bezieht sich die kollaborative Arbeit? Sämtliche Artikel der Wikipedia können nicht von einer Einzelperson geschrieben werden. Aber eine Einzelperson kann durchaus einen Artikel vollständig durchformulieren. Das kollaborative Element kann sich also auch auf die parallele Bearbeitung beziehen, bei der nicht alle an allen Artikel schreiben, sondern jeder an einem anderen. Dagegen ist eingewandt worden, dass die An-

⁵⁴ Vgl. Graf, Klaus: Wikipedia: Zu gut, um nicht zitiert zu werden? In: Archivalia vom 4. Oktober 2014, <http://archiv.twoday.net/stories/1022215590/> (29. 3. 2015).

⁵⁵ Vgl. Fenn, Jürgen: Wikipedia-Maschinenraum an Elfenbeinturm, <https://schneeschnelze.wordpress.com/2014/05/22/wikipedia-maschinenraum-an-elfenbeinturm/> (12. 3. 2015). Weiter heißt es dort: „Es ist eine Frage des Vertrauens im technischen Sinne und des Umgangs mit digitalen Identitäten. Dazu gibt es bisher nur eine Lösung, nämlich das Web of Trust von GPG.“

gabe des Permalinks über die Wikipediafunktion „Seite zitieren“ bereits als Zitierangabe ausreichen würde. Reicht eine Verlinkung als Beleg wirklich aus? Weiterhin wurde vorgebracht, dass „[d]a es in der Wikipedia eigentlich keine neuen Erkenntnisse geben darf, sondern nur bekanntes Wissen abgebildet wird, [...] es für wissenschaftliche Arbeiten nichts aus der Wikipedia zu zitieren“ gäbe.⁵⁶ Der *Common sense* eines Artikels wird aber erst im Wikipedia-Artikel selbst konstruiert – durch die Zusammenschau der zitierten/verwendeten Partikularmeinungen. Deshalb müsste man eigentlich doch die Artikel selbst zitieren – und nicht deren „Quellen“. Zugespitzt lässt sich der folgende paradoxe Gedankengang formulieren:⁵⁷

Prämissen

1. Wikipedia will den „*Common sense*“, den Wissenskonsens abbilden,
2. weil Wikipedia den *Common sense* abbildet, sollte man aus der Sicht von Wikipedia nicht die Wikipedia-Artikel, sondern deren „Quellen“ zitieren.

Überlegungen

3. Die „Quellen“ können aber in den meisten Fällen nur Partikularmeinungen sein – weil es ja einzelne „Quellen“ sind,
4. der *Common sense* wird deshalb eigentlich erst im Wikipedia-Artikel konstruiert – durch die Zusammenschau der Partikularmeinungen.

Schlussfolgerungen

5. Widerspruch 1: Durch die Zusammenschau und den Nachweis der „Quellen“ sind die Wikipedia-Artikel in einem gewissen Sinne doch „*Original Research*“ – was sie nicht sein sollen.
6. Widerspruch 2: Deshalb müsste man eigentlich doch die Artikel selbst zitieren – und nicht deren „Quellen“.

Die Diskussion über die Zitierfähigkeit von Wikipediartikeln wird weiter erschwert durch die vermeintliche technische Stabilität. Die Empfehlung, mit Hilfe von Permalinks zu verlinken, führt zu der Problematik, dass auch Permalinks verschwinden können. Für die Gruppe der Administratoren ist es möglich, (ältere) Artikelversionen, die problematische (volksverhetzende, rassistische etc.) Daten enthalten, zu löschen. Zeigt nun ein Permalink, der beispielsweise in einer wis-

⁵⁶ Koppchen, Christian: Kommentar am 22. 5. 2014 um 18:44 Uhr auf: <http://mittelalter.hypothesos.org/3721> (12. 3. 2015).

⁵⁷ Das Schema des Zitierparadoxons stammt von Patrick Sahle (Köln), dankenswerterweise digital übermittelt am 20. Januar 2015.

senschaftlichen Arbeit über Rassimus verlinkt war, auf eine Version, die später von einem Administrator gelöscht wurde, so sind die Informationen nicht mehr zugänglich, die scheinbare Stabilität bleibt nur Schein.

Die Löschmöglichkeiten der Administratoren stellen ein Problem der langfristigen Stabilität von Verlinkungen dar.

Die Diskussion über die Zitierfähigkeit von Wikipedia-Artikeln hängt aber auch an der Frage: Gilt eine Verlinkung bereits als ein vollwertiges, wissenschaftlich korrektes Zitat? Die Angabe des Permalinks kann nur die Minimalangabe bei einem Beleg sein. Wenn es technisch möglich ist, die Klarnamen der (Haupt-)Autoren zu ermitteln, müssten diese auch mit angegeben werden.

VII Zusammenfassung: „Ignorieren zwecklos“

Für das Verhältnis von Geistes-/Geschichtswissenschaft und Wikipedia gilt die einfache Erkenntnis: „Ignorieren zwecklos“.⁵⁸ Deshalb gehen viele Fachgebiete mittlerweile einen anderen Weg, um die Studierenden zu einem kritischen Umgang mit der Wikipedia zu bewegen. Nicht mehr das Verbot steht im Vordergrund, sondern die Vermittlung von Arbeitstechniken. Insbesondere die Geschichtswissenschaft hat in ihrer Wissenschaftstradition die Methode der „historischen Quellenkritik“ entwickelt und immer weiter verfeinert. Analog dazu könnten die Studierenden künftig mit der Fähigkeit zu einer Art selbstständiger „Artikelkritik“ ausgestattet werden. Es scheint nach der bisherigen Erfahrung am besten zu funktionieren, wenn die Studierenden selbst einmal Artikel formulieren und durch die Qualitätsprüfungsprozesse der Wikipedia begleiten müssen; mit allen schmerzhaften Erfahrungen, die das bringt. In diesem konstruktiven Prozess entstehen gleichsam als Kollateralnutzen neue Artikel in der Wikipedia und die Studierenden entwickeln ein stärkeres Gefühl dafür, auf welche Informationen sie sich verlassen können.

Sie entdecken die Menschen hinter den scheinbar autorenlosen Texten und können dann selbst entscheiden, wie weit sie technisch in der Lage sind, die Anforderungen an korrekte Zitierweisen abseits von Minimalforderungen zu erfüllen.

Für die künftige Forschung zu Wikipedia gibt es noch viele Lücken zu füllen: So ist zu fragen, warum die Wikipedia zur Aufgabe der etablierten gedruckten Enzyklopädien geführt hat, während gedruckte Wörterbücher durchaus neben

⁵⁸ König, René: Wissenschaft und Wikipedia – eine „Zwangsehe“ mit Hindernissen? In: Wikipedia ein kritischer Standpunkt 2010, <http://www.cpov.de/?p=79> (11. 10. 2011).

dem Schwesterprojekt Wiktionary bestehen können? Liegt dieser fundamentale Entwicklungsunterschied in anderen Rahmenbedingungen oder anderen Entscheidungen der Verantwortlichen begründet?

Weiter ist zu untersuchen, ob und wie sich die Autoren der Wikipedia institutionalisieren. Lassen sich dabei Parallelen zu ähnlichen Projekten wie dem „Oxford English Dictionary“ beobachten? Dieses war ebenfalls von einer nicht-akademischen Organisation, der Philological Society, begründet worden, die hunderte Freiwilliger aufgefordert hatte, den ungewöhnlichen Gebrauch von sogenannten unregistrierten Wörtern zu sammeln und später institutionalisiert wurde.

Auch lässt sich fragen, ob die kollaborativen Arbeitsweisen Eingang in die Geschichtswissenschaften und in die Wissenschaften allgemein finden werden?⁵⁹ Wie lassen sich die Erfahrungen in der Schreibpraxis der Wikipedia mit solchen in wissenschaftlichen Projekten⁶⁰ vergleichen?

Die zahlreichen hier aufgeworfenen Fragen sollen vor allem eines deutlich machen: Weitere Forschung und Auseinandersetzung mit der Wikipedia sind dringend notwendig.

59 Burckhardt, Daniel; Schiel, Juliane: Kollaboratives Schreiben, in: Digitale Arbeitstechniken für Geistes- und Kulturwissenschaften, hrsg. von Martin Gasteiner und Peter Haber. Wien 2010, S. 97 – 110; Dücker, Julia; Müllerburg, Marcel: Bilanz eines Aufbruchs, in: Integration und Desintegration der Kulturen im europäischen Mittelalter, hrsg. von Michael Borgolte, Julia Dücker, Marcel Müllerburg, Bernd Schneidmüller, Berlin 2011, S. 561 – 588.

60 Als Beispiel für ein solches Projekt sei genannt: DFG Forschungsnetzwerkes Transkulturelle Verflechtungen im mittelalterlichen Euromediterraneum (500 – 1500), <http://www.uni-kassel.de/hrz/db4/extern/tkv/> (24. 3. 2015).